



universität
wien

Die Veränderung beginnt in den Köpfen

Auswertung der Umfrage im 2. Wiener Gemeindebezirk

**Regina Polak
Institut für Praktische Theologie
Katholisch-Theologische Fakultät**

Kleine Statistik der Leopoldstadt

- <https://www.wien.gv.at/statistik/bezirksdaten.html>
- Einer der am stärksten wachsenden Bezirke in Wien (2015: 101.637 – 2034: 120.833)
- Positive Geburtenbilanz, positive Zuwanderungsbilanz
- Durchschnittsalter: 39,3 (Wien: 40,5)
- Jahresbezug pro ArbeitnehmerIn: 18.383€ (Wien: 20.594€)
- Gemeldete Arbeitslose: 5.432 Arbeitslose
- 12.000 Kinder in Pflichtschulen und Kinderbetreuungseinrichtungen
- Migrationshintergrund: 29,7% (Wien: 24,2%)
- Religion: 31.000 Katholiken, Orthodoxe, Muslime nur Schätzungen, Juden gar nicht erwähnt
 - ▶ Wien1971: 78,6% der Bevölkerung katholisch, 10,3% ohne Bekenntnis, 7,8% protestantisch, 1,8% gehörten zu „anderen Bekenntnisgemeinschaften“, 1,1% waren orthodox und 0,4% muslimisch. 2011: 41,3% katholisch, 31,6% ohne Bekenntnis, 11,6% muslimisch, 8,4% orthodox, 4,2% protestantisch, 2,9% zählen zu „anderen Bekenntnisgemeinschaften“. WIREL: <http://vidwired.oew.ac.at/>;
<http://witt.null2.net/wireldataviz/>

Zur Umfrage

- **Nicht repräsentativ, vermutlich kirchennahe RespondentInnen**
- **70 Datensätze; 26 Männer, 26 Frauen, 18 ohne (vollständige) Angabe**
- **Männer mehrheitlich über 40, Frauen über 30**
 - ▶ 20-30 Jahre: 5
 - ▶ 30-40 Jahre: 9
 - ▶ 40-50 Jahre: 23
 - ▶ 50-60 Jahre; 12
 - ▶ 60-70 Jahre: 6
 - ▶ Älter als 70: 6
- **49 Personen leben seit über 10 Jahren im Bezirk**

Das „Krätzl“ verändert sich ...

▪ Veränderungen werden deutlich wahrgenommen

- ▶ Zusammensetzung der Bevölkerung verändert sich: Zugewanderte, Künstler und Kreative, Studierende der WU
- ▶ Vielfalt der Sprachen, Religionszugehörigkeiten, kulturellen Traditionen
- ▶ Flüchtlinge aus Syrien, Afghanistan
- ▶ „Bezirk wird jünger“: Zuzug von vielen jungen Leuten und Familien, Campus
- ▶ Viele ältere Menschen (in Heimen)
- ▶ Wachsender Wohnbau, viele Neubauten, WU – auch verbunden mit „Imagewechsel“ und Aufwertung
- ▶ Steigende Mieten
- ▶ Gentrifizierung, Revitalisierung von Bezirksteilen
- ▶ Verarmung an der Peripherie und an sozialen Brennpunkten
- ▶ Die Art der Geschäfte verändert sich: „Handy-, Internet- und Hühnerschnitzlshops“ werden mehr, viele „brauchbare“ Geschäfte sperren zu, immer Ausländer vor allem in der Gastronomie, mehr Lokale
- ▶ Mehr Grünfläche – mehr Lärm

■ Aber verschieden interpretiert

- ▶ *„keine echten österreichischen Kinder“*
- ▶ *„kein deutscher Bezirk mehr, sondern ein Ort mittel- und vordereuropäischer Prägung“*
- ▶ *„Nicht-deutsch“ Sprechende Bevölkerung, „vor allem Kinder und Jugendliche“ (die anderen Sprachen werden nicht benannt)*
- ▶ *Der Bezirk verliert durch Ausländer seinen Charakter, den Einheimischen wird es schwer gemacht, ihre Lebensweise zu leben*
- ▶ *Ausländeranteil „bedrohlich“*
- ▶ *„mehr Gleichgültigkeit“*
- ▶ *„positiv wachsender Bezirk“, „viele neue Heimatsuchende“*
- ▶ *„Der Bezirk wird bunter und moderner“, „interessanter“*
- ▶ *„Fragen nach Nachhaltigkeit und Sinn in manchen Bevölkerungsgruppen groß“ – „mehr Esprit“*
- ▶ *„Multikulti“ wird zur Normalität, bedingt mehr Liberalität, „wäre im positiven Sinn aufzufangen“, „hilft auf beiden Seiten Vorurteile abbauen“, bietet Chance zu „ansteckender Menschlichkeit“, „Chance einer multikulturellen Gesellschaft mit den Traditionen in der Leopoldstadt“, „Inklusion scheint machbar“*
- ▶ *Chance auf neue Arbeitsplätze*
- ▶ *Leopoldstadt als „Schmelztigel für die Zukunft“*
- ▶ *„Konfrontation“ mit Religion*
- ▶ *Hoffnung auf neue Aufbrüche „durch das Gnadenwirken Gottes“*

Heterogenität, aber wenig „Vermischung“

- Mehr Junge – Mehr Alte
- Verschiedene Familienformen (Patchwork, Alleinerzieher, Wiederverheiratete ...), Familien werden kleiner
- Ärmere werden in die Außenbezirke gedrängt – Menschen „mit Geld“ ziehen in den Bezirk
- Verwaarloste (Praterstern), „Hippe“ und „Nobel – Nobel“
- „Multikulti“ – aber „wenig Vermischung der verschiedenen Gruppen“
- Künstler im Karmeliterviertel und „Islamisten“
- Kreative und Isolierte
- Religiöse – Nicht Religiöse, Juden, Muslime, Orthodoxe: „mehr Menschen mit anderen Religionen“

Angst

- ... vor „Verfremdung“ durch Zuwanderung
- vor Kriminalität und Gewalt (übergriffige Jugendliche), Diebstahl, Radikalismus
- ... vor sozialem Abstieg und Armut

Die soziale Frage

- „Platz für sozial schwache und ältere Menschen wird enger“
- Soziale Segregation
- „Zerteilung in bessere und schlechtere Viertel“
- Gentrifizierung
- „Ghettoisierung“
- Egoismus – Emsolidarisierung
- Schlechte Bausubstanz
- Soziale Konflikte im öffentlichen Raum (Elderschplatz, Delogierungswohnungen - Eigentumswohnungen)
- Parallelisierung mit Migrationsfragen

„Inter“ als Antwort?

- **Sehr viel „Interreligiöses, Interkulturelles“**
- **Offenes kulturelles Viertel am Nordbahnhof spielt sich gut ein**
- **Kirchen sollen Dialog initiieren, den Menschen Angst vor Religion nehmen, Zusammenarbeit und Verbindungen fördern, die Probleme ansprechen**
- **Aber auch: „den anderen klarmachen, dass gemeinsames Leben wichtig ist. Fremdheit macht Angst!“**
- **„Die“ Herausforderung der Kirche (Mehrfachnennungen)**

Aufmerksamkeit für spezielle Gruppen und Orte

- **Jugendliche: gewaltbereite, „unsympathische“, „aggressive“ (türkische) J. bestimmen das Bild des Bezirks; Kirche soll besonders Jugendliche ansprechen; Junge Menschen sollen Glauben öffentlich bekennen. Jugendliche kommen zu kurz.**
- **Familien**
- **Ältere Menschen**
- **(ein bisschen) Schule: „große Chance, den Kindern echten Respekt vor Verschiedenheit zu lehren“, „Migrationsproblematik“, Migrantenkinder „dominieren Kindergärten, Schulen, Spielplätze“ – und ihre „Kulturen sind mit den österreichischen nicht immer kompatibel“**

Kirche: Dominanz der „weniger“-Wahrnehmung

- Weniger Messbesucher, weniger praktizierter Glaube, weniger Kirchgang, weniger Bezug zur Kirche, weniger gläubige Familien und Jugendliche, weniger Liebe und Opferbereitschaft, „immer weniger Christus im Blick“, katholische Kirchen verschenkt, Minderheitensituation
- Wahrnehmung der „Anderen“: Potential für kirchliche „Angebote“ (z.B. für „heimatsuchende Ausländer“ und „junge Familien“) oder Initiatoren im interreligiösen/interkulturellen Dialog
- Frauenfrage, Priesterrolle
- Zugleich „fehlt mir nichts“ in der Pfarre ?

Zukunft des Christentums?

Zukunft des Christentums wird (primär) von der Erhaltung der (eigenen) Pfarre/Kirche her gedacht.

- **Mission „dringend notwendig“ - im Sinne der Mitgliedergewinnung?**
- **Dienstleisterin mit religiösen Angeboten, z.B. Meditation, Yoga, spirituelle Oase ..**
- **Aufrechterhaltung des Betriebes**
- **Alltagsstärkung, Familienort, Heimat, auf der Spur von Trends**
- **Eine „offene Kirche“ (Mehrfachnennung): Was ist das?**
 - ▶ „modern und attraktiv“, „neue Medien nutzen“, „auf alle zugehen“, „Lebensfreude und Gastfreundschaft“, „Hilfe anbieten“, Trends aufgreifen, Zeit schenken, Alltagstauglichkeit
 - ▶ Gespräch, Heimat, Gemeinschaft, Gleichgesinnte anbieten; Willkommen ohne Vereinnahmung.
- **Sich auf „das Wesentliche“ konzentrieren und „Sinnsuchenden helfen“, Orientierung in Lebensfragen**
- **„in Erinnerung rufen, worum es geht“**
- **Feste**
- **Mehr Gebet, Werte vermitteln und Einstehen für diese**
- **Glaubensvertiefung, Gemeinden und Gemeinschaften**
- **Nachhaltigkeitsprojekte, Caritasprojekte**
- **Pfarrzusammenarbeit**
- **Auch: Solidarität mit den Rändern, Aufzeigen struktureller Ungerechtigkeit, Plattform für soziale Ideen, Freischaufeln für politische, soziale, kulturelle Aktivitäten**

Fragen als Konsequenz

- **Wie können die Veränderungen wahrgenommen, benannt, gedeutet werden? (Sprache ist Politik) Wodurch werden sie verursacht? Wie lassen sie sich bewerten? Beispiel: Die „nicht brauchbaren Billiggeschäfte“ und ihre Bedeutung für den sozialen Aufstieg (Doug Saunders: Arrival City)**
- **Wie kann die Vielfalt sozialer Beziehungen zwischen den verschiedenen Gruppen gefördert werden? Beispiel: Nachbarschaft, „Vermischung“ bedeutsam für den sozialen Frieden; vgl. Studie von van Hamm**
- **Wie kann die Heterogenität zum belebenden Reichtum des Bezirks werden?**
- **Wie lässt sich Rassismus entlernen? (ZARA und andere Initiativen)**

- **Wie geht es den Menschen emotional? Angst und andere (verschwiegene, bedrohliche, unangenehme, schmerzhaft, „böse“) Gefühle**
- **Wo, wann und wie kommen die „Jungen“ selbst zu Wort?**
- **Wo, wann und wie kommen „die Anderen“ für die Zukunft der Bezirksgestaltung selbst zu Wort?**
- **Wer wird übersehen? (Kinder, Frauen, Kranke,) Welche Orte im Bezirk werden übersehen? (wo es Probleme, wo es zukunftsweisende Initiativen gibt) Welche Themen werden übersehen? (Freizeit, Ökologie, ...)**
- **Was wäre das Ziel eines interreligiösen Dialogs, interreligiöser Begegnungen? (Vielfalt der Bedeutungen: Mission?, „christliche Anstandsregeln beibringen“, Zusammenleben und Nachbarschaft? Kooperation – wobei? Mit oder ohne Politik – mit Juden und/oder Muslimen? ...)**
- **Wie kann man das, was es schon gibt, fruchtbar(er) machen? (ESRA als Traumaberatung)**

- **Wie kann der christliche Glaube sich reformulieren?
Nicht von der Kirche ausgehen, sondern?**



universität
wien

... und wird durch alternative Praxis-Erfahrungen gefördert

Regina Polak
Institut für Praktische Theologie
Katholisch-Theologische Fakultät